

Gemeinsam statt einsam

Die ABZ hat mit der Hausgemeinschaft 55+ im Ruggächern ein neuartiges Konzept für das selbstbestimmte gemeinschaftsorientierte Wohnen im Alter entwickelt. Wie es sich in der Praxis bewährt, zeigt die Auswertung der ersten acht Monate, seit die BewohnerInnen eingezogen sind.

Von April bis September 2008 hat das Sozialforschungsbüro Social Insight im Auftrag des Bundesamtes für Wohnungswesen (BWO) eine Evaluation zum Projekt «Hausgemeinschaft 55+ Ruggächern» durchgeführt. Aufgabe war, die Umsetzung des Konzepts auszuwerten und zur Weiterentwicklung beizutragen. Die Auswertung erfasste die Sicht und Erfahrung der BewohnerInnen, der ABZ als Initiatorin sowie die Sicht der Siedlungskommission und des Hauswirts auf das Projekt.

An der anonym durchgeführten schriftlichen Befragung haben sich mehr als neunzig Prozent der BewohnerInnen der Hausgemeinschaft (HG) 55+ beteiligt.

Die HG 55+ setzt sich vorwiegend aus BewohnerInnen zusammen, die dem Mittelstand angehören. Einpersonenhaushalte sind ausschliesslich durch Frauen besetzt, Zweipersonenhaushalte vorwiegend durch Ehepaare. Altersmässig besteht eine gute Durchmischung von unter 60- bis zu über 80-Jährigen. Einige Personen sind teilweise erwerbstätig, die meisten pensioniert. Nahezu ein Drittel ist aus einer ABZ-Siedlung umgezogen und 18 Prozent aus einer anderen Genossenschaft.

Hohe Wohnzufriedenheit

Die Befragten fühlen sich sowohl in der Hausgemeinschaft als auch in ihrer Wohnung wohl. Sie haben sich nicht nur wegen des gemeinschaftlichen Konzepts für eine Wohnung in der HG 55+ entschieden, ausschlaggebend waren ebenso die Qualität der neuen, schönen Wohnungen und die gute Lage (öffentlicher Verkehr, Einkaufsgelegenheiten, Nähe zur Grünzone). Im Voraus vorhandene Ängste in Bezug auf die neue Wohnform konnten nach den ersten Monaten stark abgebaut werden. «Ich hatte Bedenken, dass man sich ständig gegenseitig in die Wohnung trumpt. Es gab nämlich in der Siedlung keine Wohnung mehr und dann hat uns die ABZ dies vermittelt. In diesem Sinne haben wir nicht das Projekt, sondern die Siedlung angezielt. Ich hatte eine Riesenangst, um Gottes Willen: die überfallen einen, mit allen Duzis zu machen, kein Privatleben mehr zu haben. Von der Wohnung bin ich begeistert, und das Projekt finde ich jetzt sehr gut. Wenn man davon erzählt, ist die Reaktion sehr positiv: Es ist gut, zusammen zu wohnen.»

Die Kontakte innerhalb der Hausgemeinschaft werden durchwegs als gut bezeichnet, sei dies zu allen oder einem Teil der andern MitbewohnerInnen. Positiv beurteilen sie das selbstbestimmte Zusammenleben, dass man sich sicher fühlt, nicht anonym wohnt, unkompliziert

miteinander umgeht und einander leben lässt. Bedenken betreffen das ausgewogene Engagement sowie das gleichermassen Akzeptiertwerden aller Beteiligten. Die Zufriedenheit mit den gemeinschaftlichen Angeboten und der Infrastruktur ist gut. Anlass zu Kritik geben der zu kleine Veloraum sowie die Verfügbarkeit des Gästezimmers, das von der ganzen ABZ benutzt werden kann.

Die Einbettung der Hausgemeinschaft in eine Siedlung mit jungen Familien wird von vielen als bereichernd empfunden. Ebenso schätzen die BewohnerInnen die Begleitung des Projekts durch die ABZ. Grösstenteils estimiert wird auch die Arbeit der Hauskommission, nicht alle fühlen sich indes genügend informiert oder wahrgenommen.

Es ist immer jemand da

69 Prozent der Befragten geben an, dass sie sich voll engagieren würden und lediglich 7 Prozent, dass sie sich kaum am Ganzen beteiligen. Die Hilfe organisieren sie entweder stockweise, man fragt die unmittelbaren NachbarInnen, oder man spricht jemand Vertrautes direkt an. «Man kann selbst wählen, das wird sehr frei gehandhabt. Die Leute gehen auch auf Hilfebedürftige zu, wir wissen ja, dass das Konzept auf Nachbarschaftshilfe aufbaut.» Zum Teil wendet man sich auch an die Hauskommission. Im «Ruggächern Träff», der zweimal in der Woche im Gemeinschaftsraum stattfindet, sieht oder erfährt man: «Eines hat ein Problem und dann organisieren wir Hilfe.» Auf der Infotafel in der Lobby kann man Anfragen aushängen. Diese Variante wird am seltensten benutzt. Wenig auch der Briefkasten für allgemeine Wünsche und Anregungen.

Die Befragten stellen fest, dass zurzeit noch nicht sehr viel gegenseitige Hilfe nötig ist. Dies werde wohl in Zu-

Die Hausgemeinschaft 55+

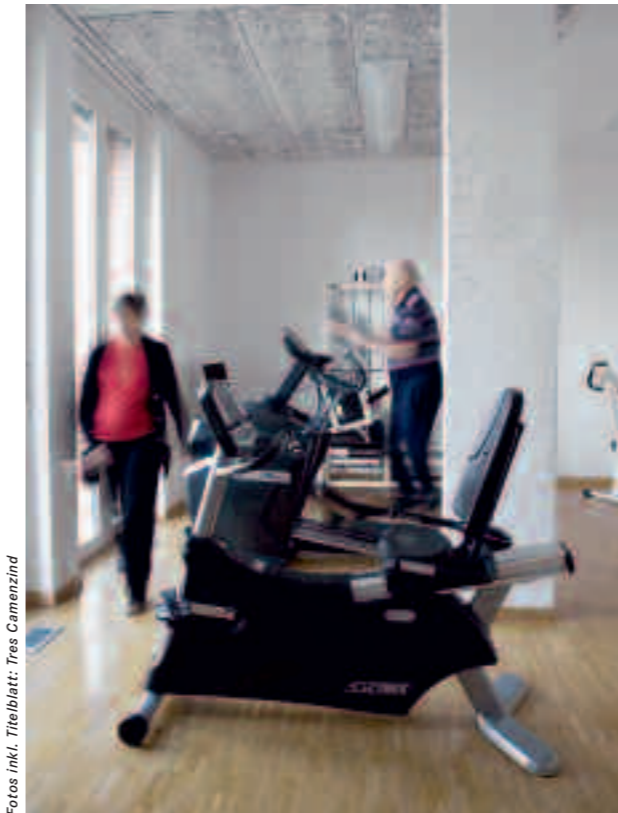
Rund fünfzig Personen ab 55 Jahren betreiben zusammen die «Hausgemeinschaft 55+ Ruggächern», wohnen aber zugleich in je eigenen Wohnungen. Zentrales Anliegen ist die gegenseitige Hilfe im Wohnalltag und das Pflegen der Gemeinschaft. Im Erdgeschoss stehen verschiedene Räumlichkeiten zur Verfügung: Eingangsbereich mit Bibliothek und Sitzecke, Fitnessraum, Sprudelwanne, Computerraum sowie ein Gästezimmer und ein grösserer Gemeinschaftsraum. Die Hauskommission fördert und pflegt das Zusammenleben und organisiert den Betrieb der Hausgemeinschaft.

Die Neubausiedlung umfasst 14 Häuser mit 278 Wohnungen. Die Hausgemeinschaft 55+ wohnt in zwei aneinander gebauten Häusern mit 20 2,5- und 14 3,5-Zimmer-Wohnungen. Die BewohnerInnen sind im September 2007 eingezogen.

Fitnessraum: Wurde von den BewohnerInnen selber eingerichtet und erfreut sich heute reger Benutzung.

Das Gästezimmer: Es liegt zwar in den Gebäuden der Hausgemeinschaft, steht aber der ganzen ABZ zur Verfügung.

Die Bibliothek: Von den BewohnerInnen liebevoll bestückt, ist sie zugleich Leseecke und Treffpunkt.



Fotos: Inkl. Titelblatt: Tres Camenzind



kunft zunehmen. Mitarbeit und Unterstützung betreffen bisher vor allem die Arbeit im «Ruggächern Träff», der sich an die ganze Siedlung richten will, die Reinigung der gemeinschaftlich benutzten Räume, Abwechslung bringende und Mut machende Gespräche sowie verschiedene praktische Hilfen, wie Einkaufen, Schriftliches erledigen, Kochen, Wäsche waschen, Briefkasten leeren. Durchgeführt werden auch Walking, Stretching, Spielnachmittage sowie besondere Anlässe im «Ruggächern Träff», die allen BewohnerInnen der Siedlung offen stehen, wie etwa die Euro 2008.

Vorteile und Erfolgsfaktoren

Im Grundsatz beurteilen die BewohnerInnen das Konzept der Hausgemeinschaft als sehr geeignet. Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Übergang von der Projektphase zur Betriebsphase ist geglückt. Die Hausgemeinschaft hat sich innerhalb der ersten acht Monate in beachtlichem Mass selber organisiert. Das Projekt hat eine hohe Kontinuität und bis jetzt wenig Austritte zu verzeichnen.

Im Weiteren bietet die Grösse des Projekts mit 50 BewohnerInnen wesentliche Vorteile. Der Spielraum des/der Einzelnen innerhalb der Gemeinschaft ist grösser, man kann unter 50 Leuten auswählen. Der oder die Einzelne ist weniger entscheidend und belastet als bei kleineren Hausgemeinschaften. Dass die ABZ die BewohnerInnen ausgewählt hat, entlastet die Gemeinschaft.

Empfehlungen

Die Evaluation stellt insgesamt eine hohe Zufriedenheit der BewohnerInnen fest. Für die Projektentwicklung empfiehlt sie, verschiedene Punkte zu beachten. Dies betrifft die Frage, ob und in welcher Form die ABZ die Hausgemeinschaft längerfristig begleitet. Weiter ist dem «Ruggächern Träff» besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Ausbau des Angebots ist auszuloten. Im Auge behalten sollte man auch die Gegebenheit, dass die Hausgemeinschaft in zwei Häusern wohnt, deren Stimmung zum Teil unterschiedlich wahrgenommen wird. Im Weiteren ist das Vorgehen bei Wohnungswechsel zu klären und die Mitsprache- und Mitbestimmungsrechte von Hauskommission und Hausgemeinschaft in Abstimmung mit der ABZ genauer zu definieren.

Noch mehr Aufmerksamkeit sollte man dem Austausch zwischen der Gesamtsiedlung und der Hausgemeinschaft 55+ schenken. Schliesslich sind noch Veränderungen und Optimierungen in Bezug auf die Altersgerechtigkeit der Baulichkeiten vorstellbar.

Martina Ulmann